

Verbundkatalog Kalliope

In: Pariser Tageszeitung

Walt Disneys "Schneewittchen".

Mann, Klaus

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus

Literaturarchiv

Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:

Literaturarchiv

Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

SONNTAG

Walt Disneys «Schneewittchen»

Von KLAUS MANN (Hollywood)

Hollywood hat seine Weihnachtsüberraschung. Nein, keine Überraschung eigentlich; denn seit Jahren — ja, buchstäblich seit Jahren — erwartet man hier den ersten grossen, abendfüllenden Farbenfilm von Walt Disney: „Snow White and the Seven Dwarfs“ — „Schneewittchen und die sieben Zwerge“.

Man muss es wissen: dieser Walt Disney ist, in den Vereinigten Staaten, beinahe ebenso populär wie Garbo, Chaplin oder der Präsident Roosevelt. Alle wissen: Disney ist der Mann, dem die Weisse Mickey Mouse zu verdanken hat und Donald Duck, die schnatternde Ente. Disney ist der Meister des Trickfilms — eine grosse, eine legendäre Figur in Hollywood. Vor drei Jahren — so rühmt die Hollywood-publicity ihm nach — hatte er nur hundert Angestellte. Nun sind es schon siebenhundert. Dreihundertfünfundsiebzig von diesen siebenhundert arbeiteten an seinem ersten abendfüllenden Film, dem „Schneewittchen“. Dass Disney öffentlich erklärt, er habe ebensoviel Personen beschäftigt, wie das Jahr Tage hat, zeigt seinen Sinn für's poetisch Pointierte. Emsig wie die Heizenmännchen — wie die sieben Zwerge — haben diese Dreihundertfünfundsiebzig an dem höchst originellen, teilweise zaubervollen Produkt, dem „Schneewittchen“, geschaffen. Sie haben volle drei Jahre gebraucht, um es fertigzustellen. Disneys Reklame-Agent lässt uns wissen: Wenn ein einzelner Mann es unternehmen wollte, Walt Disneys ersten abendfüllenden Film alleine zu vollenden, und wenn er genügend Talent hätte, das zu tun: er würde vielleicht dazu imstande sein, diese Aufgabe in ein wenig mehr als 230 Jahren zu erfüllen, bei einer Arbeitszeit von acht Stunden täglich, abzüglich zwei Wochen pro Jahr. — Sehr säuberlich ausgerechnet, und vor allem gefällt mir, dass man auch die Ferien — bescheidene Ferien freilich (und wir erfahren nicht, ob es sich da um bezahlte oder unbezahlte handelt) — für den imaginären Schwerarbeiter nicht vergessen hat. Aber diese drollig-pedantische Errechnung lässt immerhin imposante Schlüsse zu auf das ungeheure Mass an Arbeit, an handwerklich tüchtiger Leistung, das in diesem kindlich bunten Bildstreifen steckt. Die Farbe, die für diesen Film verwendet wurde — so erzählt uns der publicity-Statistiker — würde hinreichen, um zweiundzwanzig Fünfkammer-Häuser von oben bis unten auszumalen. Es gibt in diesem Schneewittchen-Film zweihundertundfünzigtausend voneinander verschiedene gemalte Szenen. Der Film hat eine Million fünfhunderttausend Dollars gekostet. Das sind Zahlen, vor denen der amerikanische Kino-Besucher fromm erschauert. Warum leugnen, dass sie auch uns beeindruckten? Das Mass an Energien und Mitteln, das auf ein solches Unternehmen verwendet wird, ist ungeheuerlich, ist gigantisch. Dabei verzichten die dreihundertfünfundsiebzig Mitarbeiter, die dem Walt Disney die Realisierung seines märchenhaft-phantastischen Planes ermöglicht haben — und denen er, in seinem Vorspruch, ausdrücklich und herzlich Dank sagt — auf jeglichen Ruhm. Die Stimmen, mit denen die gezeichneten und gemalten Figuren — das süsse Schneewittchen, die böse Königin, die Zwerge, der schöne Prinz — zum Publikum sprechen, sollen bekannten Schauspielern zugehören. Disney versagt es sich indessen, mit den Namen dieser Stars für sein Werk zu werben. Seine Meinung ist: Die Namen der Künstler

könnten verwirrend wirken; müssten die Aufmerksamkeit der Zuschauer von den gezeichneten Personen, den Märchenfiguren ablenken. Disney — es wird deutlich — hat den Ehrgeiz, die von ihm ersonnenen und hergestellten Schemen als Kreaturen von Fleisch und Blut aufgefasst zu sehen — als Individuen, die nicht nur ein Gesicht haben, sondern auch eine Stimme. Und in der Tat gelingt es ihm, jedes seiner Geschöpfe bis zu dem Grade zu charakterisieren, dass wir, nach einer gewissen Weile der Eingewöhnung, an ihren Schicksalen in einem stärkeren, bewegteren Grade Anteil nehmen, als an den Abenteuern irgendwelcher „echten“ Menschen in irgendeinem Hollywood-Durchschnittsfilm.

Denn dieses Schneewittchen — dem Kopfe des Mr. Disney entsprungen, wie die Göttin dem Kopf des Zeus — ist sehr lieblich und der Anteilnahme wert; höchst vergnüglich ist es, zuzuschauen, wenn sie mit den ihr ergebenen Tieren des Waldes oder mit den sieben Zwerge ihr beschwingtes Tänzchen hat. Von den sieben Zwerge hat jeder Einzelne sein eigenes Gesicht, seine persönliche Mimik und Sprechweise. Es ist vielleicht festzustellen, dass alles, was mit den Zwerge zusammenhängt, was ihr Milieu und ihre Tätigkeit schildert, mit ein wenig zu viel der liebevoll amüsierten Sorgfalt ausgeführt ist. Die Zwerge-Episode nimmt in der Komposition des Ganzen einen etwas zu breiten Raum ein; hier hat der Künstler Disney sich ins Detail verliebt. Ueberhaupt fehlt es nicht ganz an Längen — was bei einem ersten Experiment dieser Art wohl unvermeidlich gewesen. Immer wieder aber kommen die reizenden, die eindrucksvollen Stellen, die Höhepunkte. Am vorzüglichsten geglückt scheint mir die fürchterliche Königin, die grauenvolle Stiefmama. Ihre Hexenkünste vorm Spiegel oder im schaurigen Gewölbe — wenn sie sich in die garstige Alte verwandelt, die dem Prinzesschen den vergifteten Apfel anbieten wird — ihr grässliches Ende dann, wenn die stürzenden Felsen sie endlich begraben und die widrigen Geier sich mit mörderischen Schnäbeln auf ihren Kadaver stürzen das alles hat starken poetischen Reiz, hat die wirkliche romantische Faszination, die Atmosphäre des Märchens. Um solcher Szenen willen, um einiger Landschaften willen — ein nächtlicher Wald; ein Schloss im Nebel; die von Edelgestein funkelnde Höhle, in der die Zwerge arbeiten — ist der Schneewittchen-Film wirklich beinahe als ein Kunstwerk zu bezeichnen. Er hat Witz und Musik; echte Schalkhaftigkeit, echte Anmut, veritables Grauen. Kinder, wenn sie ihn sehen, müssen gebannt und verzaubert sein; stellenweise sind es auch wir.

Übrigens bedenken wir die neuen Möglichkeiten, die reizvollen Perspektiven, die Disneys erster langer Farbenfilm eröffnet. In dieser Richtung, mit diesen Mitteln lässt sich weiterarbeiten — und Wirkungen ganz ungehörter Art lassen sich da erreichen. Was für Landschaften gibt es da nicht zu entdecken: groteske, spukhafte, wilde, verwunschene Landschaften; E. T. A. Hoffmann-Landschaften, Kubin-Landschaften, surrealistische Gegenden. Ein farbiger Trickfilm wahrhaft grossen Stils liesse sich

vorstellen, ein magischer Film, etwas Ueberraschendes, geistig und artistisch Kühnes — ein Werk ist denkbar, neben dem unser „Schneewittchen“ dann freilich verblasst würde. Aber sogar wenn es dann schon ein wenig verblasst wäre, würde man sich immer noch mit einer freundlichen Wehmut seiner erinnern — so etwa, wie man sich des ersten Besuches in der Oper erinnert: es wurde „Hänsel und Gretel“ gespielt —, und man würde wohl sagen: „Weisst du noch: das Schneewittchen? Es war ja ein bisschen naiv. Aber es hat doch reizende Sachen darin gegeben. Die Zwerge — erinnerst du dich? Und die böse Stiefmutter, wie sie kreischte... Ja, ja, Snow White and the Seven Dwarfs.“